

Der Kaffee [Fortsetzung]

Autor(en): **Imfeld**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **25 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Kaffee.

(Dr. Imfeld.)

* * *

— Fortsetzung —

Wenn nun der Kaffee nicht allen Leuten gut bekömmert und auf viele sogar einen schädlichen Einfluß haben kann und auch hat, so höre ich die Frage an mich richten, wer darf denn keinen Kaffee trinken?

Zunächst die Kinder. Die schädlichen Folgen des Kaffeegenusses treten bei Kindern am ehesten auf, und das deshalb, weil der kindliche Organismus gegen stark reizende und erregende Mittel in hohem Grade empfindlich ist und sein Nervensystem dadurch zu sehr angegriffen wird. Deshalb auch sind Kindern der Tee und alle alkoholischen Getränke zu verbieten. Größere Kinder dürfen Milch mit leichtem Kaffe Zusatz genießen, kleinere aber sollen nur Milch trinken. Skrophulös und tuberkulös angelegte, an Blutarmit leidende Knaben und Mädchen dürfen keinen Kaffee trinken, auch wenn sie schon dem jugendlichen Alter entgegengehen. Erwachsenen Leuten ist zunächst denjenigen der Kaffee zu verbieten, welche an starker Nervosität leiden, oder geradezu nervenkrank sind, worunter aber besonders diejenigen gemeint sein sollen, welche leicht an starker nervöser Ueberreizung und Aufregung leiden, namentlich wenn diese Zustände sich durch Zornauswallungen, Muskelzittern, nervöses Herzklopfen, Schreckhaftigkeit, Schlaflosigkeit u. kundgeben. Nervösen Frauen ist der Kaffee meist nicht zuträglich. Ferner sind vom Kaffeegenuß auszuschließen alle die, welche an Krankheiten der Zirkulationsorgane leiden, also Herzkranke im allgemeinen und solche, die

mit Anomalien und Krankheiten der Blutgefäße behaftet sind, wie Arteriosklerosis (Aderverkalkung) Aneurysmen u. Die durch das Kaffeein hervorgerufene stärkere Herzthätigkeit, der kräftigere und schnellere Puls, die lebhaftere Zirkulation des Blutes könnten solchen Kranken von üblen Folgen sein. Bei Krankheiten der Verdauungsorgane bilden oft chronische Magen- und Darmkatarrhe, diarrhöische Zustände, habituelle Verstopfung, Blähungszustände u. eine Contraindication gegen Kaffee. Leichtere Kaffeegüsse haben oft eine purgierende Wirkung und würden Durchfälle vermehren; stärkere Aufgüsse hingegen würden, durch die im Kaffee enthaltene Kaffeegerbsäure, eine schon bestehende hartnäckige Stuhlverhaltung noch verschlimmern; könnten aber auch, bei entgegengesetzter Anwendung, eine heilsame Wirkung haben, was wir später sehen werden. Manchen Naturen verursacht der Kaffee Blähungsbeschwerden und würde demnach schon bestehende Blähungsbeschwerden vermehren; auch bei Hämorrhoiden ist schwarzer Kaffee besser zu vermeiden. Bei Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane, namentlich bei Blasenkatarrh und Harnröhrentzündungen, würde der Kaffee, wegen seiner reizenden Wirkung auf die Schleimhäute dieser Organe, in den meisten Fällen schädlich sein. Bei harnsaurer und arthritischer Diathese: Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Arteriosklerosis (wie schon erwähnt), arthritische Hautausschläge soll man lieber auf den Kaffeegenuß verzichten, da derselbe diese Krankheitszustände eher verschlimmert. Solche, die ein sanguinisches und apoplektisches Temperament haben, sind ebenfalls vom Kaffeegenuß ausgeschlossen, da derselbe, in diesen Fällen, zu aufregend wirken würde und durch die beschleunigte Blutzirkulation sehr bedenkliche Folgen herbeiführen könnte. Schließlich sollten auch Rekonvaleszenten

von Krankheiten, deren Nerven noch zu sehr erschüttert sind und bei welchen die durch das Kaffein auf die Nervenzentren zu stark ausgeübte reizende Erregung in zu heftiger Weise ihren Ausdruck finden würde, sich des Kaffees enthalten.

Diese alle sind im allgemeinen die typischen Krankheitsbedingungen, welche den Kaffeegenuß entweder in absoluter Weise ausschließen, oder nur beschränken, wobei in letzterem Falle, sowie auch bei akuten Krankheitszuständen, zunächst der Arzt zu konsultieren ist, denn Ausnahmen können ja immer stattfinden. Gerne hätten wir, bei den obengenannten Gesundheitsanomalien, die Gründe näher angegeben, welche den Kaffeegenuß verbieten, doch einerseits hätte uns das zu gar weiläufigen Auseinandersetzungen geführt, andererseits erklären sich diese Gründe aus den schon besprochenen Wirkungen des Kaffees und seiner ihn zusammensetzenden Elemente, wie Kaffein, Kaffeol, aromatische Öle und Extraktivstoffe.

Wir kommen nun dazu, den Kaffee als Heilmittel zu besprechen. Als solches ist er sowohl von den allopathischen wie von den homöopathischen Ärzten anerkannt worden und wird er auch von beiden angewandt und verordnet.

Als Arzneimittel verwendet die allopathische Medizin den Kaffee in der Form des Kaffeeaufgusses; meistens aber benutzt sie direkt das Kaffein. Der Kaffeeaufguß ist von ausgezeichneter Wirkung bei Brechreiz, namentlich infolge von Verdauungsstörung, wobei wohl seine aromatischen Stoffe die Hauptrolle spielen. Bei akutem Darmkatarrh kann die in einem starken Kaffeeaufguß enthaltene Gerbsäure den Durchfall stillen, namentlich wenn der Kaffee ohne Zucker getrunken wird; bei Verstopfung hingegen kann ein leichter Kaffeeaufguß mit Zucker auf dieselbe lösend wirken; wir sehen

also, daß in diesen Fällen der Kaffee eine günstige Wirkung haben kann, entgegengesetzt derjenigen, welche wir im vorigen Abschnitt gesehen haben, nämlich leichter Kaffee bei Darmkatarrh, starker Kaffee bei Verstopfung. Bei Durchnässung und dadurch drohender Erkältung kann eine Tasse warmen und guten Kaffees, durch Erwärmung und Hebung des Herztonus und der Blutzirkulation, die schädlichen Folgen der Durchnässung und Erkältung verhüten. Wir haben schon betont, daß der Kaffee als eine Art Gegengift gegen Alkohol wirken und somit zur Beseitigung des Rausches dienen kann; die gleiche antidotische Wirkung hat der Kaffee bei dem durch narkotische Substanzen in Vergiftungsfällen entstehendem Sopor und Coma; doch ohne so weit zu gehen, weiß wohl jedermann, wenn auch nicht aus eigener Erfahrung, so doch vom Hörensagen, daß, wer morgens, z. B. infolge der am Abend vorher stattgefundenen starken Alkoholgenußes oder eines gegen Schmerzen oder Schlaflosigkeit genommenen narkotischen Mittels, wie z. B. Opium, Morphinum, Chloral etc., mit schwerem Kopf erwacht, durch eine Tasse starken Kaffees sofort Erleichterung findet und munterer wird. Bei manchen Formen von Kopfschmerzen (Migräne, Kopfneuralgien etc.) kann der Kaffee ebenfalls eine sehr wohlthätige Wirkung haben. Bei hochgradiger akuter Schwäche, wie z. B. bei Ohnmacht, bei drohender Herzlähmung, wird der Kaffee, als Herztonikum, von augenblicklicher Hilfe sein. Bei Zuständen von Nerven Schwäche (ohne Reiz- und Aufregungszuständen) ist der Kaffee ebenfalls ein stärkendes und belebendes Heilmittel. Als ein die Nervenzentren anregendes Mittel ist der Kaffee wertvoll bei verschiedenen Zuständen von drohender Schwäche, bei Lungenentzündungen und anderen akuten fieberhaften Krankheiten. Schließlich sei noch zu erwähnen,

daß eine Mazeration von ungeröstetem Kaffee bei intermittierenden Fiebern (Wechselfieber, Sumpffieber) mit gutem Erfolg angewendet wird.

Das Kaffeein als solches, oder auch mit einer organischen Säure, namentlich Zitronensäure (zitronensaures Kaffeein) verbunden, ist, wie wir schon besprochen, ein ausgezeichnetes Herztonikum und zugleich ein diuretisches Mittel und hat eine energische und rapide anregende Wirkung auf die Nervenzentren, ist also bei drohender Herzschwäche bei Infektionskrankheiten, bei Stockung der Harnproduktion, bei Nierenerkrankungen, bei Adynamie, bei Lungenentzündung und anderen akuten Entzündungskrankheiten sehr oft mit Erfolg anzuwenden, und zwar in stärkeren Dosen. In kleineren Dosen ist es ein gutes Mittel gegen Migräne, Nervenschmerzen u. u. Kaffeein wird innerlich in Dosen von 1 bis 50 ctgr. gegeben, sowohl in Pulver- und Pillenform wie auch in Lösung; eine sehr gute Anwendung desselben findet in der Form von subkutanen Einspritzungen statt. Das Mittel sollte nicht ohne ärztliche Verordnung angewendet werden.

In der Homöopathie wird der Kaffee, unter den Namen Coffea, in der Weise als Arzneimittel angewendet, daß aus rohen, ungerösteten Kaffeebohnen zunächst eine Tinktur bereitet wird, oder auch ein Pulver; die Tinktur kann bis zu einer fünften und höheren flüssigen Dezimalpotenz verdünnt werden, das Pulver, durch Verreibung mit Zucker, ebenfalls bis zu einer höheren Dezimalpotenz gebracht werden. Je nach Erfordernis wird Coffea in den höchsten sowie auch in den niedrigsten Potenzen, auch in der ersten Potenz, oder auch in der Form der Muttertinktur, angewandt.

Entsprechend dem von Hahnemann festgestellten homöopathischen Prinzip des Ähn-

lichkeitsgesetzes: « Similia similibus curantur », wird Coffea in jenen Krankheits-symptomen als Arzneimittel, in homöopathischen Dosen, angewandt, welche durch große und starke Dosen von Kaffeeaufguß hervorgerufen werden können. Die strenge homöopathische Anwendung der Coffea beruht also einerseits auf dem Ähnlichkeitsgesetz, andererseits auf der Darreichung des Mittels in minimalen Dosen.

Wir haben gesehen, daß Kaffee in der gewöhnlichen Anwendung des Kaffeeaufgusses von Kindern und nervösen Frauen nicht vertragen wird, weil er auf dieselben zu aufregend wirkt; in homöopathischer Dosis hingegen ist Coffea für Kinder ein Beruhigungsmittel, ebenso für nervöse Frauen. Ferner ist Coffea ein Beruhigungsmittel bei Aufregung der Nerven und bei erhöhter Bluttätigkeit und spielt in dieser Beziehung eine sehr große Rolle durch seine Wirkung auf das Herz. Bei zu großer Aufgeregtheit, Ueberempfindlichkeit und Ueberreiztheit der Sinnesorgane und des ganzen Nervensystems ist Coffea, in höherer homöop. Potenz von höchst beruhigender Wirkung. Bei Schlaflosigkeit, wenn dieselbe durch große Aufregung hervorgerufen ist, ist es, durch Beruhigung des Nervensystems, ein Mittel den Schlaf herbeizuführen. Wir sehen, daß die homöopathische Wirkung des Mittels eine der allopathischen ganz entgegengesetzte ist, ein Beweis wie minimale Dosen eines Mittels eine ganz entgegengesetzte Wirkung haben als starke Gaben eines und desselben Mittels, und ein Beweis der Richtigkeit des Ähnlichkeitsgesetzes. So, weiter gehend, finden wir die beruhigende Wirkung von Coffea bei jeder nervösen Ueberreiztheit, so z. B. bei allzugroßer Empfindlichkeit bei Schmerzen, bei Angstlichkeit und Weinerlichkeit und sonstigen Aufregungen bei hysterischen (für welche

der Kaffeeaufguß sehr schädlich wäre), bei Herzensangst, bei Todesfurcht, bei allzu heftigen Geburtswehen, bei übermäßiger Erregtheit der Geschlechtsorgane, bei Diarrhöe nach Sorge und Unruhe, bei Krämpfen und Durchfällen beim Zahnen der Kinder, bei Zahnweh mit Unruhe oder bei stechendem, zuckendem Zahnweh. Bei eingeklemmten Brüchen soll Coffea, wie auch dessen Alkaloid, Coffein, mit Erfolg angewendet worden sein. Wir könnten noch viele Fälle anführen, in welchen Coffea von positiver heilsamer Wirkung sein kann, doch würde es zu weit führen; im Großen und Ganzen ist die Tatsache hervorzuheben, daß Kaffee in homöopathischer Form und Dosis, als Coffea, zur Anwendung angezeigt ist in allen denjenigen Fällen von Ueberreiztheit und großer Aufregung des Nervensystems, welche durch den gewöhnlichen Gebrauch des Kaffees in starken Dosen als Kaffeeaufguß, verschlimmert werden. Erwähnen will ich doch noch die günstige Wirkung von Coffea bei Ueberempfindlichkeit des Gehörs, bei nervösem Herzklopfen und bei Ischias.

In der Elektro-Homöopathie ist Coffea im Nerven enthalten. Das Alkaloid, Kaffein, wird in der Homöopathie weniger angewendet. Im Kaffee, als Arzneimittel betrachtet, besteht der große typische Gegensatz zwischen Kaffee in der Form des gewöhnlichen Aufgusses, sagen wir in allopathischer Gabe, darin, daß derselbe ein Reiz- und Anregungsmittel für die Nervenzentren und das Herz bedeutet, währenddem er, in homöopathischer Gabe verabreicht, im Gegenteil bei Ueberreizung des Nervensystems und krankhaft erhöhter Herzthätigkeit, zum Beruhigungsmittel wird. Um nun dem geneigten Leser, der vielleicht mit der Homöopathie nicht ganz vertraut sein könnte, den Unterschied zwischen einer allopathischen und

einer homöopathischen Dosis zu veranschaulichen, sagen wir, daß eine Tasse Kaffeeaufguß aus 5—10 Gramm Kaffee bereitet ist (allopathische Dosis), währenddem 20 Tropfen Coffea (homöopathische Dosis) — meistens giebt man 5—10 Tropfen pro Mal — in der dritten Dezimalverdünnung ein tausendstel Gramm (1 Milligramm) Kaffee enthalten und 20 Tropfen in der fünften Dezimalverdünnung nur den hunderttausendstel Teil eines Gramms. Mit einer Tasse schwarzen Kaffees verscheucht man den Schlaf durch Anregung der Nervenzentren, mit 5—10 Tropfen Coffea kann man die nervöse Schlaflosigkeit, die nervöse Ueberreiztheit im Allgemeinen, beseitigen durch Beruhigung der Nerven. Daraus mache man sich einen Begriff von der Wirkung auch der minimalsten Dosen, und von der Berechtigung des homöopathischen Gesetzes: « Similia similibus curantur ».

(Schluß folgt.)



Gifte im Küchengeräte.

Nicht nur verfälschte Nahrungs- und Genussmittel können unserer Gesundheit Schaden bringen, sondern auch diejenigen Gefäße, in denen unsere Speisen gekocht und aufbewahrt werden.

Bekanntlich bestehen die Küchengeräte aus Ton-, Porzellan- und Steingutgeschirr, aus Holz, Glas und Metall, und werden von den Metallen Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Silber usw. zu Küchen- und Eßgeräten verarbeitet.

Geschirre aus Ton können für die Gesundheit sehr gefährlich werden, falls ihre Glasur, der aufgeschmolzene Ueberzug aus bleihaltigem Glas, nicht gut eingebrannt worden ist; denn saure Flüssigkeiten nehmen Bleioryd aus der